

Wer bringt wem wann etwas bei - und wo?

Stundenplangestaltung: In den Ferien wird das Organisationsgerüst für das neue Schuljahres angefertigt

Von Horst Frey

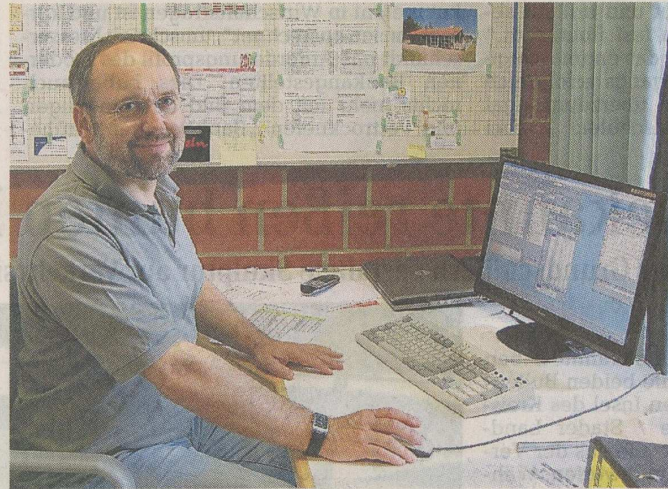
Landkreis. Die Ferien sind vorbei, ein neues Schuljahr beginnt. Wann habe ich Mathematik? Wo findet der Chemieunterricht statt? Fällt in diesem Halbjahr Musik aus? Ob Gymnasium oder Berufsbildende Schulen: Stundenpläne geben Antwort auf solche Schülerfragen, regeln den Unterricht, sind zeitliches und organisatorisches Gerüst jeder Lehranstalt. Angefertigt werden sie vor Schulbeginn, also in den Ferien.

Während sich Schüler und Lehrer in den Ferien erholt haben, hat Studiendirektorin Ursula Schaarschmidt im Gymnasium Osterholz-Scharmbeck am Computer gesessen. Auch Claus Meyer von den Berufsbildenden Schulen Osterholz-Scharmbeck (BBS) ist in den Ferien aktiv gewesen, um Pläne für die Stundenorganisation zu schmieden.

Am Gymnasium Osterholz-Scharmbeck musste Schaarschmidt die Stundenpläne für rund 100 Lehrkräfte und etwa 1400 Schülerinnen und Schüler anfertigen. „Das sind immerhin insgesamt 1700 Stunden“, erklärt sie. Wer wann was wo wem beibringt – das koordinierte sie im Detail in den vergangenen Tagen. Studiendirektor Peter Schwarze, der nun nach Twistringen versetzt ist, hatte lange vorher die Planung vorbereitet, Ursula Schaarschmidt ist nun für den Feinschliff zuständig.

Der Stundenplan für eine ganze Schule dieser Größe wird in drei Phasen entwickelt, die Arbeit zieht sich über Monate hin. Zunächst erfolgt die Unterrichtsverteilung, dann erstellt der Computer den Stundenplan. Im letzten Schritt gibt Schaarschmidt immer noch aktuelle Änderungen ein.

Früher musste ein Stundenplaner auf einem großen Tableau Kärtchen mit Lehrernamen und Fächern hin- und herschieben, so lange, bis alles passte. Heute erledigt der Computer das schneller. Die maximalen



Planer am Werk: Ursula Schaarschmidt vom Gymnasium Osterholz-Scharmbeck (oben) und Claus Meyer von den Berufsbildenden Schulen (BBS).

FOTOS: HORST FREY

Klassen- und Kursusstärken sind Vorgaben aus dem Kultusministerium, daran kann nicht gerüttelt werden. Dann muss Schaarschmidt wissen, wann welche Fachräume zur Verfügung stehen. Den insgesamt 18 Schulfächern sind die Lehrkräfte zugeordnet, hinzu kommen noch die Arbeitsgemeinschaften. „In diesem Jahr ist die Planung besonders schwierig“, erzählt die Lehrerin, „weil wir ja einen Doppeljahrgang in der Oberstufe haben.“ Das Abitur soll bekanntlich nach zwölf Jahren erreicht werden. „Die Kurse sind schon festgelegt, das macht die Oberstufenkoordinatorin Renja Berkold“, erklärt sie. „Wir haben mit 260 Jugendlichen doppelt so viele Schüler in den elften und zwölften Jahrgangsstufen Hinzu kommen noch etwa 150 Schüler im 13. Jahrgang.“ Dafür werden auch mehr Lehrkräfte benötigt, in der Sek-I-Stufe hingegen fällt ein Schülerjahrgang weg. Die meisten Lehrer haben sich, so Schaarschmidt, freiwillig

für die Oberstufe gemeldet. Auch in der Sek-I-Stufe ist jedes Jahr vieles zu regeln: Welches Fach wird in welchem Umfang in welcher Jahrgangsstufe unterrichtet? Insgesamt hat die Lehrerin in der letzten Ferienwoche 60 Stunden am Computer gesessen. „Ich habe die Stundenplanung auch schon früher vertretungsweise gemacht, reißen tue ich mich nicht darum“, sagt Schaarschmidt, die eigentlich die Koordinatorin für Gesellschaftswissenschaften am Gymnasium Osterholz ist.

Trotz aller Planung – bei Krankheit einer Lehrkraft fällt dessen Unterricht aus. Wenn ein Pädagoge fehlt, muss ein Kollege die sogenannte „Nebenraum-Betreuung“ übernehmen. Das bedeutet, dass er in der Klasse neben seinem Unterrichtsraum kontrolliert, dass dort die Schüler nicht über

Tische und Bänke springen. „Die Schüler-Mitverwaltung hat schon im vorigen Jahr vorgeschlagen, dass Oberstufenschüler in ihren Freistunden die Betreuung übernehmen können. Das hat gut geklappt. Ich hoffe, dass das in diesem Schuljahr fortgesetzt werden kann“, lobt Schaarschmidt die Jugendlichen.

Studiendirektor Claus Meyer, der für die Berufsbildenden Schulen Osterholz-Scharmbeck seit Jahren den Stundenplan entwickelt, muss dort etwa 20 Schulformen unter einen Hut bekommen: Fachgymnasium, Fachoberschule, Fachschulen und Berufsschulen gehören dazu, 2000 Schülerinnen und Schüler sowie 150 Lehrkräfte müssen verplant werden. Es gibt die Abteilungen Wirtschaft, Soziales und Hauswirtschaft, Gewerbe, das Fachgymnasium und die Produktionsschule, zählt Meyer auf. Die ersten drei dieser Abteilungen sind dann in jeweils vier Schulformen aufgefächert. In der Fachschule gibt es eine vollzeitschulische Berufsausbildung, hinzu kommen Berufsschule, Berufsfachschule und Fachoberschule.

An die BBS kommen drei neue Pädagogen, und mit den zwei „Neulingen“, die bereits seit Mai an der BBS arbeiten, hat sich der Altersdurchschnitt merkbar gesenkt, erklärt Meyer. Er konnte freilich keine Zahl nennen, versicherte aber, dass es nunmehr mehr Kollegen gebe als vor der Verabschiedung der Ruheständler zum Schuljahresende.

Und: „Wir waren schon voriges Jahr eine der wenigen Schulen im Regierungsbezirk, die einen Zuwachs an Schülern hatte“, freut sich Meyer. „Wir tun ja auch etwas dafür. So haben wir jetzt Schüler-PC-Plätze zur freien Verfügung.“

„In diesem Jahr ist die Planung besonders schwierig.“

Ursula Schaarschmidt
Studiendirektorin